Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa. **Amtsblatt** Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 244. **Freitag, 19. Oktober 1917, abends.** **70. Jahrg.**

Anzeigen 10 Pf. Kriegszuschl.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,25 Mark, monatlich 85 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundschrift-Zeile (7 Silben) 20 Pf., Ortspreis 15 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Nachstehend wird die Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes **über Verarbeitung von Kartoffeln in Trocknereien, Stärkefabriken und Brennereien** vom 11. Oktober 1917 (R. G. Bl. S. 898) nochmals zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 15. Oktober 1917. 2938 II B IV

Ministerium des Innern. 4987

Verordnung über Verarbeitung von Kartoffeln in Trocknereien, Stärkefabriken und Brennereien. Vom 11. Oktober 1917.

Auf Grund des § 13 der Verordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1917/18 vom 28. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 569) wird bestimmt:

§ 1. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen selbstgezogene Kartoffeln in der eigenen Trocknerei oder Stärkefabrik verarbeiten. Genossenschaften und sonstige Vereinigungen, die eine Trocknerei oder Stärkefabrik betreiben, dürfen auch die von den Mitgliedern gezogenen und auf Grund der Satzung gelieferten Kartoffeln verarbeiten.

Die Vorschriften im Abs. 1 gelten auch für die Verarbeitung von Kartoffeln in Brennereien mit der Maßgabe, daß so viel Kartoffeln verarbeitet werden dürfen, als dem für das Betriebsjahr 1917/18 festgesetzten Durchschnittsbrande bei einem Verbrauche von achtzehn Zentnern Kartoffeln für den Hektoliter reinen Alkohol entspricht.

Auf Genossenschaften und sonstige Vereinigungen, die nach dem 15. September 1917 errichtet sind, finden die Vorschriften im Abs. 1 und 2 keine Anwendung.

§ 2. Im übrigen dürfen Kartoffeln in Trocknereien, Stärkefabriken und Brennereien nur verarbeitet werden, wenn sie von der Reichskartoffelstelle oder einer von dieser beauftragten Stelle oder von einem Kommunalverbande mit Zustimmung einer dieser Stellen zur Verarbeitung zugewiesen sind.

§ 3. Die Vorschriften über die Ablieferung der hergestellten Erzeugnisse an die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H., die Spirituszentrale oder die Süddeutsche Spiritusindustrie, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung München, bleiben unberührt.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 11. Oktober 1917.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts.
v. Waldow.

Butter betreffend.

Mit Rücksicht auf die geringer gewordene Butterablieferung und die Verpflichtung zur Abgabe von Butter nach Dresden sieht sich der Kommunalverband veranlaßt, zu bestimmen, daß in der Woche **vom 22. Oktober bis mit 28. Oktober 1917** auf jeden für diese Woche gültigen Abschnitt der Speisefettkarte **nur ½ Stück** abgegeben werden darf und daß die **Kuhhalter in dieser Woche nur die Hälfte** der ihnen zustehenden Menge — **sonach nur 62½ Gramm** Butter für den Kopf — verwenden dürfen, **alle übrige Butter aber abzuliefern haben.**

Zuwiderhandlungen werden nach § 16 der Bekanntmachung vom 5. Oktober 1916 bestraft.

Großenhain, am 19. Oktober 1917.

82 h IV **Der Kommunalverband.**

Auf Blatt 479 des Handelsregisters, die Firma Oberlausitzer Kies- und Sandwerke, Ges. m. b. Haftg. in Riesa betr., ist heute eingetragen worden: Der Sitz der Gesellschaft ist nach Elsterwerda verlegt worden.

Riesa, den 18. Oktober 1917.

Königliches Amtsgericht.

Markenausgabe in Gröba.

Sonnabend, den 20. Oktober 1917, nachmittags 6—7 Uhr werden in den bekannten Markenausgabestellen an die hiesigen Einwohner ausgegeben **Brotkarten, Fleischkontrollkarten, Eierkarten und Wochen-Kartoffelkarten.**

Die Fleischkontrollmarken G und H sind bis spätestens Dienstag, den 23. Oktober 1917 bei einem Fleischer zwecks Eintragung in die Kundenliste abzugeben.

Wochenkartoffelkarten erhalten nur diejenigen Personen, die vom Rechte des zentnerweisen Bezugs auf die Landeskartoffelkarten keinen Gebrauch gemacht und die Landeskartoffelkarte zurückgegeben haben.

Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Volksküchen und dergleichen haben die Anträge auf Ausstellung von Kartoffelbezugsscheinen schriftlich zu stellen.

Gröba, Elbe, am 19. Oktober 1917. **Der Gemeindevorstand.**

Freibank Riesa.

Morgen **Sonnabend**, den 20. Oktober 1917, von vormittags 8 Uhr ab gelangt auf der Freibank des städtischen Schlachthofes **Rindfleisch** zum Preise von 1 Mark für das Pfund gegen Fleischmarken an die Inhaber der weißen Freibankmarken von Nr. 2401 bis 2600 zum Verkauf.

Riesa, am 19. Oktober 1917. **Die Direktion des städt. Schlachthofes.**

Kriegsnachrichten.

Von den Fronten.

Vom 18. Oktober wird gemeldet: In Flandern hielt am 17. Oktober auf dem Großkampffelde das starke feindliche Feuer den ganzen Tag über an, und steigerte sich am Abend mehrfach zu großer Heftigkeit.

An der Aisnefront ist seit dem 17. Oktober 8 Uhr 15 Min. vormittags nach tagelanger lebhafter Artillerietätigkeit die Artillerieschlacht in Gegend von Vauxaillon bis Royere-Ferme voll entbrannt. Unsere Stellungen, besonders beiderseits des ehemaligen Forts Malmaison lagen unter besonders starkem Zerstörungsfeuer, das von Mittag ab auch tief in das Hintergelände schlug. Im weiteren Verlaufe des Tages dehnte sich die beiderseitige Artillerietätigkeit nach Norden bis in die Gegend St. Gobain und nach Osten bis Craonne aus. Auch nach Einbruch der Dunkelheit hielt das Artilleriefeuer von Vauxaillon bis Braye in großer Stärke an.

Bei dem erfolgreichen Vorstoß östlich der Maas bei Höhe 344 hatte der Feind außer der Einbuße an Gefangenen schwere blutige Verluste.

Unsere Bombengeschwader griffen in der Nacht vom 16. zum 17. Oktober wiederholt die Festung Nancy mit Erfolg an. An mehreren Stellen wurden langanhaltende Brände beobachtet.

Die Insel Moon genommen.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Die zwischen Oesel und Festland gelegene Insel Moon wurde von Land- und Seestreitkräften durch Angriff genommen.

Zur Unternehmung gegen Oesel

erfahren wir aus Berlin weiter: Die Transportflotte wurde in der Hauptsache in Hamburg und Bremerhaven zusammengestellt. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe ermißt man, wenn man sich überlegt, daß die in Frage kommenden Schiffe seit 3¼ Jahren ohne Möglichkeit genügender Pflege aufgelegen hatten, daß der Befehl zur Bereitstellung der Flotte, um die Geheimhaltung zu sichern, erst in letzter Stunde gegeben werden konnte, daß Kapitäne, Offiziere und Besatzungen erst bei der Abfahrt der Dampfer zur Verfügung gestellt werden konnten, daß zu einer Armee-Abteilung außer den eigentlichen Truppen und den notwendigen Geschützen der verschiedenen Kaliber ein großer Fuhrpark mit Pferden und Wagen gehört, daß man mit dem Vorhandensein von Lebensmitteln auf Oesel nicht rechnen konnte und endlich, daß die Landung an freier Küste ohne Kaianlagen erfolgen mußte.

Die aus den Erfahrungen der China-Expedition im Jahre 1900 herausgeschaffene Seetransport-Abteilung im Reichsmarine-Amte hat damit den Beweis ihrer Notwendigkeit erbracht und sich ebenso wie die schiffsbereitstellende Schiffsbesichtigungs-Kommission und die deutschen Privatwerften, denen die Ausführung übertragen wurde, den von neuem und plötzlich an sie herantretenden Aufgaben in anerkennenswertester Weise gewachsen gezeigt. Nach tagelanger Vorbereitung durch die Minensuchverbände fuhr die Transportflotte unter dem Schutze von Teilen der Hochseeflotte durch die schmale frei gelegte Fahrtrinne nach der Nordküste der Insel Oesel. Der Hauptteil der Flotte nahm Kurs auf die Tagga-Bucht, während ein anderer Verband von Kriegsschiffen und Transportdampfern sich dem Soelo-Sund näherte. Voran liefen die Torpedobootsflottille und kleine Dampfer mit der Vorhut. Leichte Morgennebel lagen über den Wassern, die nur undeutlich die Schattenrisse der Nachbarschiffe erkennen ließen, während die Küste selbst noch völlig im Dämmer und Dunst begraben lag. Von den Küstenforts auf Toffri, die den Sund schützen sollten, war nichts zu erkennen. Lange fragten vergebens die geleitenden Kriegsschiffe, die durch ihr Feuer die Landung ermöglichen sollten, bei den vordersten Booten durch Funkspruch nach der Lage der Batterien an. Ein einziger grauer Dunstschleier hatte die Küste verhängt. Während die vordersten Boote sich unter dauerndem Loten dem Kap Pammerort näherten, blitzte es plötzlich von der gegenüberliegenden Südspitze von Dagö auf. Batterie Toffri hatte den Feind erkannt. Kaum eine Sekundenspanne später donnerte es auf den deutschen Schiffen auf, die für einen Augenblick in den aufqualmenden rötlichgelben Rauchwolken verschwanden. Am Strande stoben hohe Sand- und Wasserfontänen auf. Die erste Salve lag zu kurz, aber mitten vor den Batterien, die sich durch ihr Mündungsfeuer verraten hatten. Bald erkannte man die Konturen der Wälle vor dem dunklen Hintergrunde des Waldes. Die Batterie mußte von der Transportflotte ablassen und hatte Arbeit, um sich der Kriegsschiffe zu erwehren. Wieder fuhren gleichweisenden Riesenfingern die langen Rohre der Panzertürme in die Höhe. Wieder zischten gelbe Feuerflammen aus den Mündungen. Die zweite Salve saß im Ziel. Nur noch drei Geschütze feuerten weiter auf Toffri. Bald verstummte das Feuer völlig. Die Batterie war niedergekämpft. Inzwischen wimmelte es an der gegenüberliegenden Küste von Pammerort auf den flachen Wassern von Booten, Motorbarkassen und Dampfpinassen, die in eiligem Hin und Her die Vorhut an Land trugen. Die auf Pammerort als vorhanden gemeldete Batterie sollte ein Landungskorps der Marine von der Rückseite her nehmen. Alle letzten Fliegermeldungen hatten das Vorhandensein dieser Batterien schon zweifelhaft erscheinen lassen, und wirklich fanden die ersten feldgrau gekleideten Blaujacken kaum Widerstand. Eine schwache Grenzschutzabteilung wurde verjagt und zum Teil gefangengenommen. Dann besetzten Matrosen die Signalstation Pammerort und sicherten brückenkopfartig das Kap, während die inzwischen gelandeten Armeetruppen sich eilig auf ihre Fahrräder schwangen, und sofort ostwärts radelten. Die vor Toffri und Pammerort liegenden Seestreitkräfte unterzogen sich nach Beendigung der Ausschiffung der schwierigen Aufgabe, die Durchfahrt durch den minengesperrten flachen Soelo-Sund freizumachen und den Eintritt in das Kassar-Wiek zu erkämpfen, da nur von hier aus der die Inseln Oesel und Moon verbindende Damm unter Feuer genommen werden konnte. Der Kleine Sund zwischen diesen beiden Inseln ist eine ganz flache Wasserstraße, die südlich des Steindammes überhaupt nicht, nördlich des Dammes nur von ganz flachgehenden Fahrzeugen befahren werden kann. Der Nordteil des Kleinen Sundes ist, wie schon erwähnt, außerdem durch das völlig mit Minen zugeworfene Kassar-Wiek geschützt, dessen Ausgang in die freie See durch den schmalen und flachen Soelo-Sund führt. Zu gleicher Zeit hatte der Hauptteil der Flotte die mitgeführten Truppen in der Tagga-Bucht gelandet, um nach Erfüllung dieser Aufgabe nach Süden zu gehen, dort die schweren Geschütze von Zerel auf der Sworbe-Halbinsel niederzukämpfen und dann in den gleichfalls minenübersäten Rigaischen Meerbusen vorzudringen.

*

Eine holländische Stimme zur Einnahme von Oesel. Der „Nieuwe Courr." schreibt zur Einnahme der Insel Oesel: Jedenfalls ist der westliche Horizont Rußlands bewölkter denn je. Das lange drohende Gewitter scheint ausbrechen zu wollen. Rußlands Bundesgenossen werden klopfenden Herzens der nächsten Zukunft entgegensehen, von der soviel für die weitere Zukunft abhängt. Auch wenn die Verbündeten das Auge hoffnungsvoll auf Amerika gerichtet, Rußland als Hilfskraft bereits ausgeschaltet haben, werden sie sich gedrungen fühlen, Deutschlands Bestrebungen zur Ausbreitung seiner Macht entgegenzutreten und Rußland Erleichterungen zu verschaffen. Wird England sich berufen fühlen, dazu seine stolze Flotte zu wagen? Der Seekrieg würde dann in einen bedeutenderen Abschnitt treten, als es bisher infolge des vorherrschenden Auftretens der Unterseeboote der Fall war.

*

Vom See- und Luftkrieg.

Ein erfolgreicher Vorstoß leichter deutscher Seestreitkräfte. Amtlich wird aus Berlin gemeldet: **1. Am 17. Oktober griffen leichte deutsche Seestreitkräfte in der nördlichen Nordsee innerhalb des Sperrgebietes nahe bei den Shetlandsinseln einen von Norwegen nach England gehenden Geleitzug von insgesamt 13 Fahrzeugen an, darunter als Schutz die beiden modernen englischen Zerstörer „G 59" und „G 31." Alle Schiffe des Geleitzuges sowie die Bedeckungsfahrzeuge einschließlich der Zerstörer wurden vernichtet, bis auf einen Geleitfischdampfer. Unsere Streitkräfte sind ohne Verluste und Beschädigungen zurückgekehrt. — 2. Die Operationen unserer Seestreitkräfte bei Oesel schreiten planmäßig fort.**

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein erfolgreicher U-Bootkommandant. Der in der vorgestrigen Admiralitätsmeldung erwähnte Kapitänleutnant Forstmann, Kommandant des U 39, befindet sich mit seinem Boote bereits seit August 1915 im Mittelmeer. Er hat insgesamt 148 Schiffe mit zusammen 411 000 To. versenkt, darunter 4 Truppentransportdampfer.

Ein Chinesentransport untergegangen. North-China-Daily-Expreß meldet, daß vor einigen Tagen in den Gewässern von Ceylon ein japanischer Dampfer mit 3500 Chinesen an Bord infolge Explosion aus unbekannter Ursache untergegangen ist. In Schanghai ist das Gerücht verbreitet, daß der Transport von einem feindlichen Hilfskreuzer versenkt worden ist.

Der englische Wochenbericht. Reuter meldet: Amtlich wird bekanntgegeben, daß in der vergangenen Woche zwölf Schiffe über und sechs Schiffe unter 1600 To. versenkt wurden. Fünf wurden ohne Erfolg angegriffen.

Graf Luckners Odyssee. Nachrichten aus Sidney zufolge verteidigte sich die Mannschaft des gestrandeten Schiffes „Seeadler" bis zum letzten Augenblick. Bereits als die Schaluppe, in der sich ein Teil der Mannschaft mit dem Kommandanten des „Seeadlers" Graf Luckner befand, von australischen Seestreitkräften völlig umstellt war, widersetzten sich die deutschen Seeleute ihrer Gefangennahme, indem sie auf die Barkassen, die sich ihnen zu nähern versuchten, schossen. Erst als man das Geschützfeuer gegen sie eröffnete, ergaben sich die total erschöpften Deutschen. Es steht fest, daß ein Teil der Besatzung des „Seeadlers" sich auf einem französischen Kohlenschiff befindet, das mit Kurs Honolulu abgegangen ist. Aus den bei dem Grafen Luckner vorgefundenen Papieren geht deutlich hervor, daß die anfänglich angegebene Ziffer der vom „Seeadler" zerstörten Schiffswerte erheblich übertroffen wird und 10 Millionen Pfund übersteigt.

Der Kaiser in Konstantinopel.

Aus Konstantinopel, 17. Oktober, wird gemeldet: Der Kaiser begab sich gestern nach seinem Besuch in Stambul auf den Freiheitshügel, wo er die Gräber Mahmud Schewket Paschas und anderer Freiheitshelden besuchte. Am Nachmittag besuchte der Sultan den Kaiser im Yildiz-Palast. Nach kurzer Unterhaltung verlieh der Sultan dem Kaiser in Gegenwart des Großwesirs Enver Pascha und der beiderseitigen Gefolge den Rang eines Muschirs (Feld-